

Zum Fall Petite

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 24

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Proletarier-Theater

Erzählung aus Sowjet-Rußland von M. Gorki
Uebersetzt von D. F.

Diese Erzählung ist eine wahre Begebenheit, geschehen in Astrachan. Gehört habe ich sie von dem beteiligten Schauspieler selbst. Er sagte zu mir:

„Sie fragen mich, Bürger, ob ich je Theater gespielt habe? Ja, ich habe dieser Kunst gehuldigt, aber Gutes ist dabei nicht herausgekommen.“

Einmal wurde das Stück „Wer ist der Schuldige?“ gegeben, — ein sehr tiefes Drama. Da wird dargestellt, wie man einen Kaufmann ausraubt, — am hellen, lichten Tage und in Gegenwart der vielen Zuschauer... Der Kaufmann schreit, schlägt mit Armen und Füßen um sich und man beraubt ihn doch, — ein sehr graufiges Stück. Also, das sollte mal aufgeführt werden. —

Nun hatte kurz vor der Vorstellung der Künstler, welcher den Kaufmann spielen sollte, sich einen Kausch angelegt, — und sobald er auf die Bühne kam, trachtete er danach, die elektrischen Lampen an der Rampe mit den Füßen zu zertreten, da sagte der Regisseur zu mir:

„Ich kann ihn nicht mehr spielen lassen, er wird die letzten Lampen auch kaput machen, spiel Du, Bürger, statt seiner, — das Publikum ist einfältig genug, um es nicht zu merken, daß Du die Rolle nicht kennst.“

Ich sage: „Ich kann nicht auftreten, habe eben zwei große Melonen aufgegessen.“

Er bittet aber wieder: „Hilf uns, Bürger, wenigstens für diesen einen Aufzug, solange verklärt der andere seinen Kausch. Ich bitte Dich, das Theater spielen ist doch eine volksaufklärende Betätigung.“

Ich ließ mich bereden und trat auf, — in meinem eigenen Rock, nur einen Bart hatte man mir angeklebt, das paßte so zu der Rolle. Aber die Zuschauer, dumm, wie sie sonst waren, — erkannten mich doch sofort:

„Ah,“ wieherten sie, „Wasska! bist Du das, genier' Dich nicht, leg los...“

„Was habe ich mich zu genieren,“ schreie ich ihnen zu, „der eigentliche Schauspieler liegt besoffen, kann nicht auftreten.“

Das Spiel begann. Ich stelle den Kaufmann vor, schreie, haue um mich und fühle, daß einer der Räuber mir in die Tasche greift... ich knöpfe den Rock zu und haue ihm feste in's Gesicht... die Räuber bedrängen mich immer mehr, ich merke, daß meine Geldtasche (18 Tschervonzi waren darin!), fort ist und es geht schon um die Uhr... ich schreie aus Leibeskräften:

„Selbst! Man beraubt mich ja in Wirklichkeit!“

Das paßt aber gut in's Stück herein, — die Zuschauer geraten in Ekstase, applaudieren und ermuntern mich durch Zurufe:

„Gib ihnen noch eins, Wasska, hau zu.“

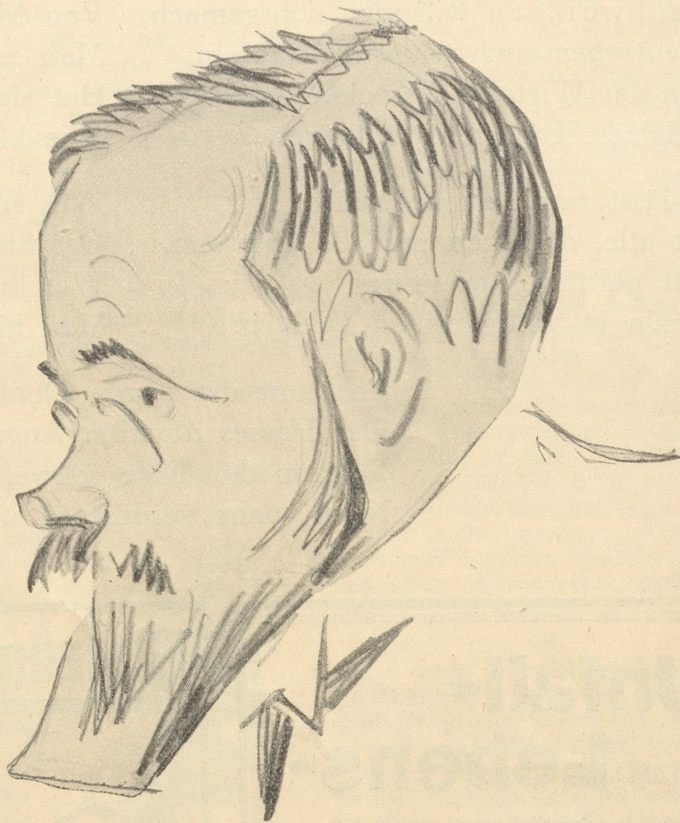
Der Regisseur ist entzückt und flüstert aus den Kulissen:

„Großartig führst Du die Rolle durch, Bürger, fahre so fort.“

Ich aber sehe, daß das Hauen und Schreien nichts hilft, denn es klingt zu sehr

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Dr. Rabinovitch



Nationalrat Dr. Guido Müller, Biel

nach der eigentlichen Rolle, da kniee ich nieder und flehe:

„Bürger, ich kann nicht mehr... Regisseur, Iwan Pawlowitsch, hilf Du doch! Laß den Vorhang herunter, die Strolche machen sich ja schon an meine letzten Ersparnisse.“

Da merkt erst der Souffleur, daß ich aus der Rolle gefallen bin, und kriecht aus seinem Kasten hervor.

„Es hat den Anschein, Bürger“, sagt er, „daß man dem Wasska wirklich seine Geldtasche geklommen hat...“

Der Vorhang fällt, man bringt mir Wasser, ich trinke... Klage dem Regisseur meine Not... Er ordnet an, daß alle Schauspieler durchsucht werden, — aber das Geld ist weg, nur die leere Brieftasche lag hinter den Kulissen.

Und da sprechen Sie mir von volksaufklärender Kunst? Danke schön... wir kennen das, haben selbst der Kunst Opfer gebracht.“ —

Freilicht in den Häusern

Eine Z.-Zeitung schreibt: „Die diesjährigen Hohentwieler Freilichtspiele mit Kaim's Ekkehard“ fanden unter der Leitung Egon Schmid's (München) begeisterten Widerhall vor viermal ausverkauften Häusern, zu denen die Schweiz das größte Besuchscontingent stellte.“

Zum Fall Petite

Von Abraham a Sancta Clara

Oh, Petite,
Dein Appetit
nach Klöstern
und Krankenschwöstern
ist begreiflich.
Indeß bezweifel'ich,
ob Du überreiflich
die Motion
auf Ex-Säkularisation
verfasst
hast. — — —
Generalvikar,
bleib beim Altar,
laß solche Exkursionen,
es tut sich doch nicht lohnen:
Sieh jetzt den großen Schmerz
in Mottas weichem Herz!

Halbe Toscani

die echte Marke in bekannter Qualität
LA NATIONALE, Chiasso